Nr. 240. — 1857.

Kölnische Zeitung.

Sonntag, 30. August.

Verantwortl. Redakteur: Heinrich Kruse in Köln.
Verleger: Jos. DuMont in Köln.
Drucker: M. DuMont-Schauberg, Breitestraße 76, 78.

Präm.-Preis: in Köln 2 Thlr., in Preußen 2½ Thlr., im übrigen Deutschland 2¾ Thlr. Fl.
Ins.-Gebühr: 2 Sgr. für die Petitzeile oder deren Raum.

Uebersicht.

Die letzte Session des englischen Parlaments.

Deutschland. Berlin (Amtliches; der Aufstand in Indien; Hochzeitsgabe; Ehrengabe; Finanz-Commission; Augen-Krankheit; Baugeschäft; Eisenbahn-Eröffnung; Unfall des Hrn. v. Merkin; Reise des Kaisers von Rußland; Preußen und Frankreich; der Zollverein; die festen Brücken bei Kehl und Straßburg; Branntweinsteuer). Breslau (Album für den Prinzen Friedrich Wilhelm). Minden (Militärisches). Duisburg (Eisenbahn) Coblenz (Bürgerfest; Cadenbach; Prinz von Wales). Stuttgart (Bibelfest; Hochfabrik; Landesgewicht; Künstler-Versammlung). Meimar (Landesgewicht). Hannover (die Hannoversche Presse; augsburger Allgemeine Zeitung; Bistum Osnabrück; Preß-Verein-Fest). Mecklenburg (Sundzoll). Hamburg (die Bürgerschaft und der Senat). Wien (holstein-lauenburgische Angelegenheit; Naturforscher-Versammlung; Oesterreich und Tunis; Begnadigung; Haag-Canal; militärischer Posten in Konstantinopel). Preßburg (Kaiserschuß).

Italien. Turin (Eisenbahn). Florenz (der Papst). Verona (Erzherzog Ferdinand Max).

Belgien. Gent (Rector Scrurier).

Frankreich. Paris (die St.-Helena-Denkmünze; Ehrenzeichen des Asiatischen Geschwaders; Djemil Bey's Audienz; Ordens-Verleihungen; der Prinz Napoleon; Canalistische Broschüre; der „Anglicist"; Verkauf nach Cuba; von Senegal; Ausdehnung des Lagers; Bündniß mit England; von Benedig nach Triest; das Uebungs-Geschwader; die neuen Banknoten).

Großbritannien. London (die Proroguation des Parlaments; die Thronrede; die Königin; Lord R. Grosvenor; Hr Byng; S. H. Wheeler).

Rußland. Aus dem Königreich Polen (Reform der bäuerlichen Verhältnisse).

Türkei. Konstantinopel (die Karawane nach Bagdad).

Aegypten. (Mehr Baumwolle aus Sues; englischer Truppentransport.)

America. New York (die Bank in der Havannah; Erhebung in Santiago; Handels-Nachrichten).

Asien. (Der Aufstand in Indien; Lord Elgin.)

Vermischte, Local-, Handels- ꝛc. Nachrichten.

Die letzte Session des englischen Parlaments.

⊙⊙ **Köln**, 29. August.

Die Engländer haben in diesem Jahre zwei Sessionen statt einer gehabt. Die erste begann am 3. Februar und endigte am 21. März, wo Lord Palmerston das Parlament auflöste, um durch Auffrischelung allgemeiner Neuwahlen an den Tag zu bringen, ob das englische Volk in Bezug auf die hinsichtlich der chinesisch-englischen Händel befolgte Politik auf seiner Seite oder auf Seiten Cobden's stehe, dessen einem Tadelsvotum für die Regierung gleichkommender Antrag am 3. März im Unterhause mit 263 gegen 247 Stimmen durchgegangen war, nachdem das Oberhaus kurz vorher in derselben Angelegenheit das Verfahren des Ministeriums gebilligt hatte. Die Stimme des Volkes gab, wie das Ergebniß der Wahlen bewies, der Regierung Recht. Einige der hervorragendsten parlamentarischen Größen, die als Gegner der auswärtigen Politik Palmerston's bekannt waren — wir wollen nur Bright, Gibson und Gurowen nennen —, mußten es erleben, daß sie nicht wieder gewählt wurden.

Das neue Parlament trat am 30. April zusammen, war bis zum 7. Mai mit bloßen Formalitäten geschäftigt und begann an diesem Tage, wo mit der Thronrede die eigentliche feierliche Eröffnung Statt fand, die Arbeiten der Session in Angriff zu nehmen. Die Session zog sich länger hin, als es die Absicht der Regierung war, und die Prorogation hat erst gestern (28. August) Statt gefunden.

Lord Palmerston hat vor Kurzem dem Unterhause das Zeugniß gegeben, daß es in dieser Session einen Fleiß bewiesen habe, wie selten zuvor, und in der That läßt sich nicht läugnen, daß namentlich die neuen Abgeordneten sich eifrig bemüht haben, sich in ihren parlamentarischen Beruf hineinzuarbeiten und den Pflichten ihrer verantwortlichen Stellung gewissenhaft obzuliegen. Einige der älteren Mitglieder haben allerdings zu viel Eifer, und an dem unrechten Orte, bewiesen.

Der chinesischen Frage hatte das neue Parlament seinen Ursprung zu verdanken. Sie ist seitdem in den Hintergrund getreten und hat der indischen den Vorrang einräumen müssen. Die Opposition versäumte es nicht, dieses letztere Gebiet als Kampfplatz zu wählen, um dem Ministerium eine Niederlage beizubringen. An die Spitze der Oppositions-Scharen stellte sich Disraeli; er war aber unglücklicher, als einige Monate vorher Cobden, und fiel mit seinem gegen die Regierung gerichteten Antrage durch. Diesmal stand auch Lord John Russell, welcher in der chinesischen Frage mit Cobden ging, auf Seiten der Regierung. Bei der großen Wichtigkeit der Ereignisse in Indien ist es einiger Maßen befremdend, daß die Besprechung derselben verhältnißmäßig nur wenig Zeit in Anspruch nahm, und zwar gilt dies in noch höherem Grade vom Unterhause als vom Oberhause. Zu den übrigen Gegenständen der auswärtigen Politik, welche während der letzten Session zur Sprache kamen, gehört die persische Expedition, welche im Hause der Gemeinen sehr weitläufig abgehandelt wurde. Die Donau-Fürstenthümer-Frage, eine so große Rolle sie auch in den diplomatischen Verhandlungen gespielt hat und noch spielt, war im Parlamente nur kurz berührt. Der Sclavenhandel kam zur Erörterung hauptsächlich im Hinblick auf die Erleichterung der Lage der Grundbesitzer in den englisch-westindischen Colonieen, und verschiedene Pläne wurden vorgebracht, welche die Organisirung einer freiwilligen Einwanderung nach jenen Gegenden, so wie die Vermehrung von Handelsmit Spanien, Brasilien und den Vereinigten Staaten in Auge haben. Doch ist noch keines dieser Projecte so weit gediehen, daß man erwarten dürfte, es schon in nächster Zeit in Vollzug treten zu sehen.

Was die Fragen der innern Politik angeht, so stehen unter den durchgegangenen Bills in erster Linie das Ehescheidungs-Gesetz und das auf die Erbschaftsgerichte bezügliche Gesetz da. Die Frage der parlamentarischen Reform ist auf die nächste Session vertagt worden. Zwar wurden hier und da einzelne Versuche gemacht, Reform-Vorschläge durchzubringen, doch kam solchen in allen diesen Fällen dahin überein, diese Projecte für jetzt ruhen zu lassen und sie erst bei Gelegenheit des im nächsten Jahre zu erwartenden umfassenden Reformplanes wieder vorzubringen.

Den Juden ist der Weg über die Schwelle des Unterhauses noch immer versperrt. Die Gemeinen wollen Herrn von Rothschild gern gestatten, in ihrer Mitte Platz zu nehmen; die Peers aber scheinen noch immer hartnäckig einen Riegel vor. Auf dreierlei verschiedenen Wegen hat man es in der letzten Zeit versucht, den von den Parlaments-Mitgliedern zu leistenden Eid so abzuändern, daß es den Anhängern des israelitischen Bekenntnisses möglich werde, im Parlament zu sitzen; alle drei Versuche aber sind gescheitert.

Wenn man aus der Länge der Zeit, welche die Erörterung eines Gesetzentwurfs in Anspruch nimmt, auf seine Wichtigkeit schließen darf, so ist das Ehescheidungs-Gesetz jedenfalls das wichtigste, welches in der letzten Session zur Sprache gekommen ist. Daß die Session sich so lange hingeschleppt hat, daran ist hauptsächlich dieses Gesetz schuld, und daß die Annahme des Gesetzes so lange verzögert worden ist, hat hauptsächlich Herr Gladstone zu verantworten, der mit seltsamlicher Zähigkeit dagegen ankämpfte, daß die gottlose Bill Gesetzeskraft erlange. Wäre Gladstone nicht seit einiger Zeit durch einen Todesfall in seiner Familie veranlaßt worden, das Parlament zu meiden, so würde das Unterhaus vielleicht noch jetzt vom Worteschwall, der seinen Lippen so voll entströmt, lauschen müssen, die ungeübten Redner hätten den Gelegenheit, die Blumen seiner Rhetorik zu bewundern, und die Berechten könnten sich an seiner Frömmigkeit erbauen, die den Gottlosen ein Aergerniß ist. Es ist dies freilich derselbe Herr Gladstone, welcher, als er Minister war, selbst mit dazu half, eine Ehescheidungs-Bill auszuarbeiten und im Unterhause einzubringen, die der Hauptsache nach dieselbe war, die vor ein paar Tagen durchgegangen, eben der Gladstone, welcher in einem unglücklichen Ehescheidungs-Proceß, offenbar ohne das geringste Widerstreben, mit seinem Zeugniß bei der Hand war. Jetzt stemmt er sich mit Händen und Füßen gegen Ehescheidungs-Bill, Ehescheidungs-Gerichte und Ehescheidungen überhaupt. In beiden Häusern des Parlaments ward ein wahrer religiöser Kreuzzug gegen die unglückliche Bill gepredigt, deren einzigstes Verbrechen doch eigentlich darin bestand, daß sie einem seit Jahrhunderten bestehenden Brauche eine legale Form gab. Diejenigen, welche die Bill aus religiösen Bedenken, sich dabei auf den Satz von der Unauflöslichkeit der Ehe stützend, bekämpften und dabei den bisherigen Zustand fortbestehen lassen wollten, gerieten dabei in ein eigenthümliches Dilemma. Entweder widerstreitet es nicht den Gesetzen der heiligen Schrift, die Ehe aufzulösen, oder die Ehe ist nach göttlichem Gesetze unauflösbar.

Im ersteren Falle mußte die bis auf religiöse Gründe stützende Opposition gegen die Bill wegfallen, im letzteren mußte man einräumen, daß das Oberhaus in hundert und über hundert Fällen mit Vorbedacht etwas Unerlaubtes, den Vorschriften der Religion Zuwiderlaufendes sanctionirt habe. Was die Ausstellungen betrifft, die sich gegen die Details der Bill erheben lassen, so hat die Regierung selbst erklärt, daß sie den Gesetzentwurf in seiner jetzigen Gestalt keineswegs für vollkommen halte, daß derselbe seiner Natur nach nothwendig ein bloßes Experiment sein müsse und daß etwaige Uebelstände, die sich später etwa herausstellen möchten, zu durch spätere gesetzliche Bestimmungen abgeholfen werden könne.

Alles in Allem genommen, läßt sich behaupten, daß die beiden vornehmsten Führer der Opposition im Unterhause, Disraeli und Gladstone, ihre Stellung während der letzten Monate nicht verbessert haben und daß Lord Palmerston jetzt fester dasteht, als zur Zeit der vorigen Session.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 28. August.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Vice-König von Aegypten, Said Pascha, und dem Prinzen El Hamy Pascha den Rothen Adler-Orden erster Classe, dem Geheimen Justiz- und Appellations-Gerichtsrath Prang zu Marienwerder den Rothen Adler-Orden dritter Classe mit der Schleife, so wie dem emeritirten Küster und Schullehrer Krause zu Trebus im Regierungs-Bezirk Frankfurt, und dem pensionirten Zeugdiener Reimann zu Schweidnitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Ober-Ingenieur Wilhelmy zu Düsseldorf ist zum königlichen Eisenbahn-Bau-Inspector ernannt, und sind demselben die Functionen als Betriebs-Inspector der Stargard-Posener Eisenbahn, mit dem Wohnsitze in Stettin, übertragen worden.

Das neueste Militär-Wochenblatt meldet: v. Schlotheim, Major vom großen Generalstabe, ein Patent seiner Charge bewilligt; v. Falkis, Oberst und Commandeur der 23. Inf.-Brigade, die Genehmigung zum Tragen der Uniform des 21. Inf.-Regts., unter Führung à la suite dieses Regts., Frhr. v. Seckendorff, Oberst-Lieut. und Command. von Neisse, die Genehmigung zum Tragen der Uniform des 26. Inf.-Regts., unter Führung à la suite dieses Regts. ertheilt; Blankenburg, Hauptm. von der 3. Ingenieur-Inspection, in den Generalstab versetzt und dem großen Generalstabe überwiesen; Baron v. Puttkamer, Hauptm. und persönl. Adjutant des Prinzen Karl von Preußen Königl. a. D. Hoheit, Roth, Hauptm. im Kriegs-Ministerium, zu Majors, vorläufig ohne Patent, befördert; Winkler, Unterst. vom 18. Inf.-Regt., v. Langen, Unteroff vom 15. Inf.-Regt. zu Portepée-Fähnrs., Gräff, Pr.-Lt. vom 16. Inf.-Regt., zum Hauptm., v. Rohr, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert; v. Oppen, Major und Etabs-Chef vom 3. Drag.-Regt., als etatsmäß. Stabs-Offizier ins 11. Hus.-Regt. versetzt; Richter, Rittm. vom 11. Hus.-Regt., zum Major mit Beibehalt der Cocarde befördert. — Bei der Landwehr: Stahl, v. Admiralschaften II., Offenberg, Völckel, Frhr. v. Nagel-Ittlingen, Winkler, Vice-Feldwebel vom 1. Bat. 13. Regts., zu Sec.-Lts. 1. Aufg., Frhr. v. Twickel, Gr. v. Schmising, Vice-Wachtm. von dems. Bat., zu Sec.-Lts. bei der Cavall. 1. Aufg., Hünemeier, Sergeant von der Artill. desl. Bats. zum Sec.-Lt. beim Train 1. Aufg., Overlech, Vice-Feldw. vom 3. Bat. 13. Regts., zum Sec.-Lt. 1. Aufg., Seelbach, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bats. 17. Regts., zum Compagnieführer ernannt; Berecker, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bats. 4. ins 1. Bat. 13. Regts., Movius, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. 13., ins 1. Bat. 15. Regts., Saalborn, Sec.-Lt., vom 1. Aufg. des 1. Bats. 15., ins 1. Bat. 17. Regts. einrangirt; Wallinckrodt, Sec.-Lt. von der Cavall. des Ldw.-Bats. 37. Inf.-Regts., ein Patent bewilligt. — Abschieds-Bewilligungen: Arnold, Sec.-Lt. vom 7. Artill.-Regt., der Abschied bewilligt; v. Koch, General der Infanterie a. D., zuletzt Gen.-Lieut. und Commandeur der 11. Division, Frhr. v. der Horst Gen.-Lieut. a. D., zuletzt Gen.-Major und Commandeur der 9. Inf.-Brigade, mit ihrer Pension zur Allerhöchsten Disposition gestellt; v. Salomon, Rittm. vom 3. Drag.-Regt., als Major mit der Regts.-Uniform, Ausssicht auf Civil-Versorgung u. Pension der Abschied bewilligt; v. Arleben, Major und etatsmäß. Stabs-Offiz. vom 11. Hus.-Regt., als Oberst-Lt., mit Pension der Abschied bewilligt und mit der Armee-Uniform zur Allerhöchsten Disposition gestellt; v. Avemann II., Hauptm. vom 17. Inf.-Regt., mit der Regts.-Unif., Aussicht auf Civil-Versorg. und Pension, Zörnsch, Sec.-Lt. von dems. Regt., mit Pension der Abschied bewilligt. — Bei der Landwehr: Ritter, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. 13. Regts., Langheld, Sec.-Lt. vom Train 1. Aufgeb. des 2. Bats. 15. Regts., Stubbe, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des Ldw.-Bats. 37. Inf.-Regts., diesem als Hauptm. mit seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. — Militär-Beamte: Esters, Proviantamts-Controleur in Münster, nach Breslau, Kling, Proviantamts-Controleur in Torgau, nach Münster, Steuth, Proviantamts-Assistent in Goblenz, als Depot-Magazin-Verwalter nach Lippstadt versetzt.

Deutschland.

* **Berlin**, 28. Aug. Das Preuß. Wochenblatt bemerkt über den indischen Aufstand: „Der gegenwärtige Rajah von Gwalior, Scindiah, steht in der Blüthe seiner Jahre, ist tapfer, thätig und energisch, ein würdiger Nachkömmling seiner edelsten indischen Race, — aber wahrscheinlich so wie diese verständig, hinterlistig und grausam. Man wird sich nicht wundern dürfen, zu hören, daß er ihm Geheimen daran arbeitet, den Mahrattenbund wieder ins Leben zu rufen, mit sich selbst, das Haupt und die Schutzherrlichkeit des britischen Heeres vor Delhi für sich aufzubeuten. Das Wiederaufleben des Mahrattenbundes ist jedoch nicht wahrscheinlich, so lange die Armee von Bombay treu bleibt, weil die südlichen Mahratten-Häuptlinge unter der Gewalt dieses Heeres sich befinden, und andererseits zeigt der mohamedanische Charakter der Empörung von Audh und Delhi, daß ihre Urheber und Werkzeuge nicht minder einer Wiederherstellung der eingebornen Mächte von Hindostan feindlich sind, als der englischen Herrschaft. Audh wird in der That als der Heerd der Rebellion betrachtet werden können."

Das Geschenk, welches die Commune Berlins als eine Hochzeitsgabe dem hohen Fürstenpaare, Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin von England, an seinem Vermählungstage überreichen will, besteht in einem Kunstwerke aus Silber, dessen Herstellung der mit solchen Arbeiten öfter betrauten Werkstatt des Herrn Vollgold übertragen ist. Die Summe, welche die städtischen Behörden zu diesem Zwecke ausgesetzt haben, beläuft sich auf 40,000 Thlr.

Die N. Pr. Ztg. schreibt: „Die außerordentliche Finanz-Commission wird um die Mitte des September zusammentreten. Wir bemerken hierbei noch, daß auch der Märkische Geh. Rath und Ober-Bergbauptmann a. D. Graf v. Beust als Mitglied der Commission berufen ist. Die Commission wird demnach außer dem Minister-Präsidenten Frhrn. von Manteuffel als Vorsitzendem aus elf Mitgliedern bestehen. Die anderen Herren Minister werden den Berathungen der Commission nur dann beiwohnen, wenn Angelegenheiten ihrer Ressorts vorliegen."

Bei den Truppen der hiesigen Garnison zeigte sich auch in diesem Jahre wieder die Augenkrankheit. Um dem Uebel möglichst vorzubeugen und, wo es sich zeigt, dasselbe gleich in seinen Anfängen kräftigst unterdrücken zu können, findet bei allen Compagnieen ꝛc. täglich Nachmittags um 5 Uhr ein Appel Behufs ärztlicher Besichtigung Statt.

Die „gemeinnützige Baugesellschaft" läßt jetzt in der Hellmannsstraße wieder ein schönes großes Gebäude mit vielen Wohnungen erbauen.

Die Bauten an den Eisenbahn-Strecken zwischen Frankfurt und Kreuz, zwischen Dirschau und Marienburg, so wie zwischen Glogau und Lissa werden mit allem Eifer fortgesetzt und sind ihrer Vollendung nahe. Wie schon erwähnt, soll in der ersten Hälfte des October die feierliche Einweihung dieser drei Bahnen Statt finden. Es bleibt fortdauernd sehr wahrscheinlich, daß Se. Maj. der König dieser Feierlichkeit beiwohnen werde. Dem Vernehmen nach gedenkt der Monarch am 10. Oct. sich nach Frankfurt a. d. O. zu begeben und von dort zunächst die Strecke nach Kreuz zu befahren, dann aber die Reise auf der Ostbahn fortzusetzen.

Die Strecke zwischen Dirschau und Marienburg mit den großen Brückenbauten zu eröffnen. Zuletzt erfolgt die Einweihung der Glogau-Lissaer Bahn, von wo Se. Maj. zum 14. Oct. nach Potsdam zurückkehrt.

Ein Mitglied des Herrenhauses, der Majoratsherr von Berlin auf Modrik in Pommern, hat das Unglück gehabt, sich in einer Dreschmaschine die linke Hand so zu verstümmeln, daß sie abgenommen werden mußte, um der Zuschlagung des Brandes vorzubeugen.

Nach dem Dresd. Journale wird der russische Kaiser am 14. Sept. hier eintreffen und am 16. nach Darmstadt gehen, woselbst Se. Majestät einen etwa sechstägigen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Man berechtet es hier als ziemlich sicher, daß der Czar in Darmstadt eine Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen haben werde. Von dort begibt sich Kaiser Alexander zu einem mehrtägigen Besuche nach Stuttgart und kehrt dann über Weimar nach Berlin zurück. Fürst Gortschakow begleitet den Kaiser auch auf dieser Reise.

Das Bremer Handelsblatt bringt einige nähere Mittheilungen aus der jüngsten, in Eisenach abgehaltenen, ordentlichen Zollvereins-Conferenz. Nur eine Verbesserung der Commercial-Statistik des Zollvereins wurde beschlossen, die bekannte zollfreie Zulassung von Aus zur Verarbeitung in Reis-Schäl- und Stärkmühlen kommt, da Bayern gegen dieselbe Widerspruch erhob, erst auf dem Correspondenzwege erreicht werden. Eine ganze Reihe anderer, der wichtigsten Anträge blieben entweder unerledigt oder wurden abgelehnt:

1) Veranlaßte die Begünstigung der Türkisch-Roth-Färberei einen griechischen Angriff von Baiern, Würtemberg und Baden gegen Preußen, welches sich nach dem Zollgesetze für berechtigt hielt, das Garn gegen eine Durchgangs-Abgabe von 5 Sgr. auf Vereinsrechnung wieder ausgehen zu lassen. Diese seit 1847 schwebende Frage blieb auch jetzt ohne Verständigung. — 2) Preußen hatte die Tabaksfrage durch Vorlage eines Gesetzentwurfs in Anregung gebracht, welche mit ausführlicher Motivirung des obstehende: eine und dieselbe Productions-Steuer für alle Tabaks-Ländereien im ganzen Zollverein in Höhe von 10 Thalern für den Morgen zu 180 Quadrat-Ruthen einzuführen; ferner den Zoll für den Centner fremden Rohtabak auf 6 Thlr. zu erhöhen und dadurch eine Mehr-Einnahme von jährlich 1½ Millionen Thlr. zu erzielen. Gegen diesen Vorschlag erhoben sich Baiern, Würtemberg, Baden und Kurhessen, welche für das Tabaks-Monopol aufs Neue in die Schranken traten. Sachsen und Nassau und auch Baden fanden die Productions-Steuer zu wenig ertragsfähig und fürchteten die durch dieselbe erfolgende Belastung des Tabaksbaues. Indessen waren Baiern, Würtemberg, Sachsen, die beiden Hessen, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Nassau und Frankfurt doch im Ganzen genehigt, auf die preußischen Vorschläge näher einzugehen, wenn für den Export inländischen Tabaks der volle Steuerbetrag rückvergütet und auch eine Erhöhung des Zolles für fremde Fabricate auf etwa 15 Thlr. für Cigarren und Schnupftabak auf 24 Thlr. eintrete. Da sich Hannover gegen jede Erhöhung des Eingangszolles auf rohen Tabak erklärte, so war eine Verständigung nicht zu erreichen. — 3) Die seit Jahren schwebende, von Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen, Nassau und Frankfurt beantragte Herabsetzung des Wein-Großhändlern gewährten Zollrabatts von 20 auf 13½, bis 15 Procent blieb unerledigt, weil Preußen, Sachsen, Hannover, Braunschweig und Oldenburg den gegenwärtigen Rabatt, der Concurrenz der norddeutschen Weinhändler mit den Hansestädten wegen, für nothwendig halten. Ein gleiches Schicksal hatte 4) der Antrag Würtembergs und Baierns, alle außerdeutschen Erzeugnisse, so weit dieselben zum Gebrauch im Eisenbahnbetriebe bestimmt, auch für die Strecke von Emmerich bis Coblenz vom Rheinzoll zu befreien, oder die vor dem Jahre 1831 bestandene Zollerhebung von allen Waaren, welche in preußischen Rheinhäfen in freien Verkehr treten, wieder herzustellen, Preußen opponirte. 5) Die von Baiern und Baden wiederholt gewünschte, von Würtemberg, Hessen, Nassau und Frankfurt mit vertretene Ermäßigung der Uebergangs-Abgaben von dem aus den südlichen nach den nördlichen Vereinsstaaten übergehenden Wein, Traubenmost und Tabak scheiterte an dem Widerspruche Preußens, weil sich die süddeutschen Regierungen den preußischen Anträgen, namentlich wegen Ermäßigung der Eisenzölle, widersetzen. — Abgelehnt mußten 6) werden die Süd-Nord-Bahnen württembergisch-badischen Anträge auf veränderte Tarifirung der Getreide und Gewebe, die besonders zur Fortbildung des Vertrages mit Oesterreich vom 19. Februar 1853 zu wünschen sind, Preußen, Hannover und Oldenburg waren anderer Ansicht und drängen 7) lebhaft, mit ausführlicher Motivirung, auf endliche Ermäßigung der Eisenzölle. Baiern, Würtemberg, Baden und Kurhessen widersetzen sich dem Verlangen, weil Preußen sich gegen Ermäßigung der Uebergangs-Abgabe für Wein erklärt habe. — Gegen die 8) von Preußen verlangte Herabsetzung des Syrupzolles auf 3½ Thlr., statt der jetzigen beiden Sätze von 4 und 2 Thlr., erklären sich, auf den starken Consum ihrer Länder hinweisend, Hannover und Oldenburg. — 9) Oldenburg, Sachsen, Hannover, Kurhessen, Thüringen, Braunschweig und Frankfurt beantragten die gänzliche Aufhebung der Durchfuhrzölle, an deren Stelle eine Ausgangs-Abgabe von ½ Sgr. per Centner treten sollte. Die übrigen Bevollmächtigten erklärten, daß der Antrag theils financieller, theils internationale Bedenken entgegensehen, welche eine so weit gehende Maßregel wenigstens für jetzt nicht rathsam erschienen lassen.

† **Berlin**, 28. Aug. Die Besorgnisse einiger hiesigen Blätter daß durch den Bau der festen Brücken bei Straßburg und Mainz den Franzosen der Einfall in Deutschland wesentlich erleichtert werden könnte, wird von ersterenen Militärs nicht getheilt. Der Blick auf die Kriegsgeschichte gibt Beispiele genug, daß die Franzosen auch ohne stehende Brücken den

---

⁂ Die Kunst-Ausstellung in Düsseldorf.

(Schluß — S. Nr. 238 u. 239 d. Bl.)

Soldatische und kriegerische Bilder sind seltener als sonst, als ob der Weltfriede sich auch in die Gemüther der Maler verbreitet hätte. Die dreißigjährigen Krieger, die sonst so arg in blutiger Schutze grassiren, sind diesmal ausgeblieben bis auf ein Bild von C. Sell, dem ganz verschont können wir damit nun einmal nicht werden. Diese „kaiserlichen Soldaten, welche mit Gefangenen und Beute aus der Schlacht zurückkehren", sind ganz hübsche Leute, mit sehr schönen, bunten Kleidern, sehen auch recht martialisch und grimmig aus, und jeder macht genau die Stellung, die ihm der Maler angewiesen hat, nur ein gutes Bild machen sie nicht. Hugo Lentz in Hamburg hat vermocht, unter dem Titel „Wallenstein'scher Reiter" eine dreißigjährige Kriegsscene zu schildern, hat es aber nur zu einer Scene aus Schiller's „Wallenstein's Lager" gebracht, wie sie etwa auf einem kleinen Theater von einem unmündigen Regisseur angeordnet werden könnte. Statt Wallensteiner setzen wir hier eine Bande von Zigeunern und Marketenderinnen; die Kanone, die in der Ecke liegt, ist jedenfalls gestohlen und wird für altes Messing verschachert werden. Und dennoch zeigt das Bild ein bedeutendes Talent des Malers; die einzelnen Figuren sind voll Leben und Ausdruck, ja selbst aber wie das Studium der Zeit und des Costumes, so auch Naturlichkeit der Farbe und Mitwirkung.

G. Bleibtreu hat „Die Verwundung des Prinzen von Oranien in der Schlacht bei Kalleton" geschildert, und zwar ganz genau, wie man derglechen in Wachsfiguren-Cabinetten als historischen Darstellungen sieht, obschon die malerische Behandlung zu loben ist.

F. Hünten's beide Bildchen, „Stadtsoldat und Feldsoldat", sind sehr humoristische Kleinigkeiten, die in den Kunstschen Mappenschrank besser an ihrem Platz wären.

C. Hilgers's „Scene aus dem schleswig-holsteinischen Kriege, Transporte von Verwundeten nach einem Seegestade", weiß ich nicht zu schätzen. Mir kommt die Situation sehr unwahrscheinlich vor und etwas theatralisch.

Aus welcher Polterkammer mag aber nur „Der Räuber im Nachrenken", von A. de Leyser in Antwerpen, auf unsere Ausstellung verschlagen worden sein und durch welchen Zufall? Das ist ja ein ganz ausgezeichneter Theater-Bandit, aus der frühesten Zeit dieses weltberufenen Meisters und Schönmalers, und aus der allerschlimmsten Manier des Jahrhunderts Manieristen.

Unter den Landschaften, die wir immer sehr zahlreich sind, finden sich nicht sehr viele Bilder von hervorragendem Interesse. Mehrere, darunter große Bilder von A. Michelis und von A. Becker, wurden gleich zu Anfang der Ausstellung zurückgezogen und sind jetzt in Brüssel, so daß ich darüber kein Urtheil wagen mag.

Ein solides Natur-Studium, das glückliche Erbtheil der Schirmer'schen Schule, herrscht fast in allen Bildern vor; was darüber hinausgeht, poetische Inspiration, gemüthvolle Stimmung, ist seltener.

Zu den hervorragendsten Landschaftsbildern, weil sie neben der getreuen Naturnachahmung noch ein bestimmtes Gefühl, eine Stimmung, auszudrücken, zähle ich A. Michelis' „Morgenlandschaft". Es ist eine flache Haidegegend mit einem mäßig hohen Berge in weiter Ferne, über die sich ein klarer Himmel wölbt mit den eigenthümlichen kleinen, weißen Wölkchen, welche man häufig an schönen Morgen in Truppen am Himmel sieht, und die vor der Sonne verschwinden. Es herrscht in dem Bilde die hohe ruhige Frische, welche den Sonnenaufgang eines schönen Tages voraussagt. Der allgemeine Ton des Bildes ist kräftig und klar und die Behandlung breit und sicher.

„Deutsches Meer", von C. A. Ireland, ist ein schönes Bild, welches nicht gleich Anfangs so vortheilhaft in die Augen fällt, wie bei wiederholter Betrachtung. Die Leute vom Fach, ich meine unsere Landschaftsmaler, höre ich vielfach tadeln, daß das Bild gar zu grün sei, und es dürfte vielleicht wirklich so sein. Das Grün ist überhaupt die böse Farbe der Landschaftsmaler; die verschiedenen Töne, welche wir gewöhnt als grün bezeichnen, in Bäumen und Pflanzen naturgemäß wiederzugeben, muß sehr schwierig sein, wie sehen es so selten gelingen, es ist fast immer zu viel oder zu wenig. Indessen bleibt in dem Waldbilde des Herrn Ireland noch sehr viel zu loben, wenn auch die Farbe nicht ganz richtig sein sollte; es ist eine reiche Composition voll Geschmack in den Einzelheiten, welche das Naturstudium mit einem gewissen Styl verbindet.

Eine „Abendämmerung im Herbst", von F. Kreuzer, gehört ebenfalls zu den sein empfundenen Stimmungsbildern, nur scheint es mir etwas gar nächtig im Ton, fast zu schwarz. Bei einer weniger hellen Beleuchtung, fürchte ich, wird man das Bild kaum deutlich erkennen können.

„Sonnenuntergang", von A. Weber, ist wie fast alle Werke dieses Meisters voll Poesie, durchaus ein Stimmungsbild. Ueber einem von Bergen umschlossenen See sinkt die Sonne am bewölkten Himmel und strahlt zurück von der glatten Wasserfläche. Daß in Weber's Bildern die Naturnachahmung im Einzelnen nicht so sehr vorherrscht, wie das in neueren Landschaften gewöhnlich der Fall ist, und daß die Farbe, mehr einem allgemeinen Ton untergeordnet, deshalb manchmal etwas monoton erscheint, macht diese Bilder für die oberflächlichen Beschauer weniger bemerkenswerth; wer aber eine poetische Stimmung in der Landschaft sucht und empfindet, den werden diese Bilder immer höchst anziehend sein, sie werden ihn mehr erfreuen und erbauen, als so manches blendende Werk unserer Staffeleien erregender Naturalisten.

Von solchen Bildern, welche nicht auf reiner Darstellung irgend eines schönen oder interessanten Motivs aus der landschaftlichen Natur beruhen, und mehr durch den Gegenstand, als durch dessen poetische Auffassung wirken, sin vieles und sehr anerkennungswerthe da, wenn auch wenige sich über ein gewisses Maß des Guten erheben. Als besonders feine Durchleuchtungen solcher Art nenne ich vor allen eine Hargelandschaft: „Der Regenbogen", von H. Hüsfeld, und F. Kreutzer's „Landschaft mit Fichten"; dann ein „heranziehendes Gewitter", von A. Bühnmann. Letzteres Bild, welches das Werk eines jüngeren Künstlers zu sein scheint, der hin und wieder noch Schwierigkeit in der Bewältigung der Darstellungsmittel findet, erfreut durch die außerordentliche Naturwahrheit, mit welcher der Maler der Natur gelauscht hat. Es ist eine Sommerlandschaft, deren natürliches Vorbild aus hiesiger Nähe genommen ist, ein bergiges Waldgebiet, von Hügeln mit Bäumen umschlossen, hell von der Sonne beschienen, während über den Hügeln des Hintergrundes schwere Gewitter sich aufthürmen. Alles im Bilde scheint der Natur getreu nachgemacht zu sein, und dadurch, daß dieses mit sichtbarer Mühe geschehen ist, macht diese unbefangene sichvolle Hingabe an die Natur einen angenehmen Eindruck auf den Beschauer. Sonst sind noch sehr anzuerkennende Bilder von verschiedenartigen Vorzügen A. Schlüter's „Deutsche Landschaft", W. Kaiser's zwei „Harzlandschaften", B. Beinicke's „Fernsicht", F. Hengsbach's „Morgenlandschaft", C. Köttelen's „Landschaft aus Ober-Italien", T. G. Rowe's und A. Arng's „Westfälische Landschaften" und J. Maurer's „Taunusgegend", so wie eine Landschaft aus „Lippe-Detmold", von J. J. Reinhardt.

Darstellungen aus der Alpen- und Gletscherwelt sind, wie gewöhnlich, zahlreich. Die Schweiz, Tyrol und Norwegen liefern den Stoff dazu, der aber nur bei ganz besonders vorzüglicher Behandlung eigentlich künstlerisch genießbar wird. In den meisten Fällen erscheinen diese Darstellungen redundenarig und stehe oder minder nüchtern, oder es zeigen Gegenstände, die so oft bearbeitet worden sind, daß sie das Interesse verlieren. Hervorragend in dieser Richtung erscheint